

10 Jahre Festival da Jazz, St. Moritz, 5.7. – 30.7.2017 – eine gelungene Jubiläumsausgabe

In der ersten Woche gab es grossartige Konzerte, aber auch Flauten, was für ein Festival von dieser Grösse jedoch normal ist. Ein spezielles Highlight war das Open-Air Konzert von Fazil Say, welches im Taiswald morgens um 11.00 Uhr bei bestem Wetter stattfand. Ebenfalls jedes Jahr lohnenswert sind die Konzerte auf der Terrasse des Hotel Hauser, allesamt sehr gut besucht und durchwegs mit soliden Bands, welche das Publikum zu begeistern vermochten. Dies trifft auch auf die Round Midnight Sessions in der Sunny Bar des Hotels Kulm zu. Viele Konzertbesucher liessen es sich nehmen, den Abend bei guter Musik ausklingen zu lassen. Von Peewee Windmüller



Béla Fleck und Chick Corea



Fazil Say, Taiswald Pontresina

**Altstars im Duo und Solo sowie Jungstars aus den verschiedensten musikalischen Ecken brachten den Jazz in seiner ganzen Breite ans Festival da Jazz in St. Moritz.**

**Von Florian Bissig**

Am vorletzten Wochenende der Jubiläumsausgabe bot das Festival da Jazz ein Programm, das aufzeigte, wie der künstlerische Leiter Christian Jott Jenny auf jüngere Künstler und auf ein jüngeres Publikum zugeht. Am frühen Mittwochabend fand das Open-Air-Konzert auf dem Berg Muottas Muragl statt, das seit ein paar Jahren seinen festen Platz im Festivalprogramm hat. Mit dem britischen Sänger und Pianisten Jamie Cullum hat Jenny eine hervorragende Wahl getroffen. Der 38-jährige Singer-Songwriter macht eine groovige Musik, die ein breites Publikum anspricht, und ausserdem weiss er, wie man ein Konzertpublikum in Partystimmung versetzt. Doch am Flügel kann Cullum auch jazzig, und seine Begleitmusiker ebenso. Der Keyboarder Tom Richards steuerte virtuose Soli auf dem Tenorsaxophon bei, der Gitarrist Rory Simmons blies eine schmetternde Trompete. So vermochte das Quintett, Popfans auch bei schmissigen Bluesnummern bei der Stange zu halten, und auch die Jazzfans nahmen bei eher radiotauglichen Songs nicht gleich reiss-aus.

Noch mal eine halbe Generation jünger war der Künstler, der am folgenden Abend das Konzert im Dracula Club bestritt. Jacob Collier, ebenfalls Engländer, knapp 23 Jahre alt, ist Sänger, Multi-instrumentalist und ein gewiefter Entwickler von technischen Gadgets. Man konnte die One-Man-Show aus nächster Nähe mitverfolgen. Der quirlige, motivierte Junge sauste vom Keyboard zum Kontrabass, zum Flügel, zum E-Bass, zum Schlagzeug, und wieder zurück zum Keyboard, und spielte und sang Beats und Phrasen in sein System. Das System, das sind Loop- und Effektgeräte, Synthesizer und Sampler, die von Colliers Mitarbeitern offstage bearbeitet und wiedergegeben werden. Trotzdem behält Colliers Darbietung Live-Charakter, und seine musikalischen Qualitäten kommen im Gesang und im Solo insbesondere auf den Tasteninstrumenten zur Geltung. Sei-ne akustischen Darbietungen bildeten daneben einen durchaus willkommenen Kontrast zu den üppigen Pop- und Funk-Arrangements. Doch in ihrer etwas eindimensionalen Innerlichkeit, dem gar schlichten Countertenor und vor allem der schieren Überlänge sorgten diese Stücke für Langeweile.



Paolo Fresu

Der Freitagabend gehörte wieder einem Altmeister des Jazz. Doch Chick Corea war mit einem eher ungewöhnlichen Spielpartner angereist. Der 59-jährige Banjospieler Béla Fleck bleibt der Herkunft seines Instruments ein Stück weit verhaftet. Und so war auch das Konzert im Dracula Club teils von einer Mischung aus Jazz und Bluegrass, teils von einem Hin- und Herhüpfen zwischen den Genres geprägt. Beeindruckt hat in dieser Konstellation vor allem Fleck, der flüssig und melodiereich über Coreas Kompositionen improvisiert und zugleich Gebrauch von Banjo-typischen Arpeggio-Mustern macht. Der kammermusikalische Dialog zwischen den Instrumenten war zwar raffiniert und wohlarrangiert und Corea ging engagiert auf Flecks Beiträge ein. Dadurch war der Pianist allerdings zu einem gebremsten, stets leichtfüssig perlenden Spiel gezwungen.

**Jazz at its best am Schlusspurt des Festival da Jazz. Herbie Hancock im Reine Victoria, Franco Ambrosetti im Dracula und Paolo Conte im Rondo in Pontresina.**

**Von Ruedi Ankli**

Der Auftritt des unverwüchlichen 77-jährigen Hancock mit seinem Quintett im Saal des Hotels Reine Victoria gehört zu den erinnerungswürdigen. Vielleicht war der Gig etwas laut, aber als er vor über 40 Jahren erstmals seine Headhunters präsentierte, gehörte das zum guten Ton im Fusion Jazz. Die Musiker, unter ihnen der kreativ-innovative Gitarrist Lionel Loueke, wiesen diesem Stil neue Wege und zeigten, dass aus den alten Headhunter-Songs noch viel herauszuholen ist. Und nicht nur, denn das oft gecoverte und längst zu einem neuen Standard gewordene "Cantaloupe Island" von 1964 (!) war in dieser neuen Version ein echter Höhepunkt.

Franco Ambrosetti bot eine Hommage an George Gruntz, der für die Karriere des Tessiner Trompeters so wichtig war, dass er ihn auch schon als eine Art (Über-)Vater bezeichnete. Die Rhythmus-Section bildeten Bassist Heiri Känzig (um 1990 einer der "Swiss Leaders" mit Gruntz und Ambrosetti) und Drummer Pius Baschnagel (Mitglied des Gruntz Trios), während der amerikanische Pianist Uri Caine die Rolle des 2013 verstorbenen Maestros einnahm. Einen starken Eindruck hinterliess Francos Sohn Gianluca Ambrosetti. Sein Talent war bekannt, mit seinen unwiderstehlichen Klarinetten-Soli im Dracula Club darf er zu den Grossen seines Instruments gezählt werden.

Paolo Conte, mit seinen 80 Lenzen acht mal älter als das Festival da Jazz, zeigte sich mit seinem Orchester im Rondo von Pontresina in Bestform, gefiel neben einigen seiner bekanntesten Standards mit einem erneut umgemodelten "Diavolo Rosso", einer gekonnt verlangsamt Version von "Alle prese con una verde Milonga" und ein paar inspirierten Crooner-Songs, deren Inhalt ganz dem Motto von "Le chic et le charme" entsprachen.

Und nochmals Italianità – im erweiterten Sinne – gab es mit Mare Nostrum, dem Trio von Paolo Fresu, Richard Galliano und Jan Lundgren, bei dem eine inspirierte (Quincy Jones-) Hommage an Toots Thielemans besonders gefiel. Die drei Musiker gaben ein ebenso kreatives wie perfekt ausgearbeitetes Konzert und einen letzten Jazz-Höhepunkt im Dracula Club.

FOTOS: FOTOSWISS.COM/GIANCARLO CATTANEO

## Opening Night

Der Eröffnungsabend fand nicht wie in den Vorjahren im Dracula Club statt. Christian Jott Jenny, Kurator und Vorsteher des Amtes für Ideen, verlegte zum Jubiläum die Opening Acts in den Kronenhof nach Pontresina, zurück an die Location, wo vor zwei Jahren alles begann. Viel Prominenz und zwar ausgezeichnete Acts mit Othella Dallas und der Timo Lassy Band sorgten für ein (über-)volles Haus. Dies zumindest, was die Konzerte der Grand Dame des Jazz im ehrwürdigen Weinkeller des Grand Hotel Kronenhof anbelangt. Alle wollten die zwei Sets der mittlerweile fast 92-jährigen Sängerin und Tänzerin sehen und hören. Diejenigen, welche das Glück hatten, das Konzert optisch und akustisch zu erleben, konnten sich jedoch kaum satt hören. Dallas präsentierte ihr Programm mit ihrer sprichwörtlichen Leichtigkeit und sehr viel Spirit, klopfte schelmisch Sprüche und erweckte den Eindruck einer ewig jungen Entertainerin der alten Schule. Jenny dazu: "Othella ist seit Beginn des Festivals dabei, jedes Jahr ist sie aufgetreten und gehört zum Festival. Dies wird auch in den nächsten zehn Jahren der Fall sein." Parallel dazu spielte im Obergeschoss der finnische Saxophonist Timo Lassy mit seiner Band ein anspruchsvolles Programm zwischen Hardbop und Soul-Jazz, leider vor relativ wenig Zuhörern, da sich die meisten im Weinkeller bei Dallas befanden oder sich ganz einfach mehr für Speis und Trank als für Jazz interessierten.